

**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 34 (1944)

**Heft:** 31

**Rubrik:** Politische Rundschau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# POLITISCHE RUNDSCHAU

## Neue Gewerkschaftspolitik

-an. Die Friedensvereinbarung in der Metallindustrie hat in Zeitungen, welche an und für sich mit der Gewerkschaftsbewegung wenig zu tun haben, eine übers Ziel hinausschiessende Kommentierung erfahren. Anderseits hat die Linkspresse sich zu einem «teilweisen Verschweigen» gewisser Differenzen innerhalb der Gewerkschaften, sei es der einzelnen, sei es zwischen verschiedenen Verbänden, veranlasst gefühlt. Und schliesslich wurde am meisten Lärm dort gemacht, wo man gern nach dem Steuer des Schiffes gegriffen hätte, in welchem die wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen segeln; Auf der neuen «äussersten Linken», die bisher über keine eigene Presse verfügt, Genf demnächst ausgenommen. Der Irrtum der «bürgerlich angelehnten» Kommentatoren, dem Wunsch entsprungen, doch ja «etwas Neues» aus dem Lager der Arbeiterschaft melden zu können, bestand in der Überreibung des Abkommens als solches. Es wurde vergessen, dass die Typographen seit dreissig Jahren in einer viel engern Zusammenarbeit mit ihrer Prinzipschaft stehen, als die Metallarbeiter es auch nach dem neuen Abkommen sind.

Das «Schweigen in der Mitte» betrifft die *Lektionen, die der Metallarbeitersekretär Ilg der SPS gelesen, als er sie geradezu auf die Möglichkeit hinwies, auch ihn auszuschliessen, wie den Neuenburger Robert!* Solche Sätze publizierte kein Linksblatt. Denn denen, die «an der Spritze stehen», ist es klar, dass keine Rede sein kann von der Entfesselung eines Konfliktes zwischen Partei und Gewerkschaften. Ferner, dass die SPS im Grunde nicht weiter marschieren kann, als es die Gewerkschaften wollen. Jene, die sich «links abspalten», verlieren auch ihre Wurzeln in den Massen, d.h. in den Gewerkschaften!

Das Bundeskomitee der Gewerkschaften hat am 21. Juli in Bern getagt und gewissermassen eine die herrschenden Gegensätze überbrückende Verlautbarung erlassen, in welcher man die versteckte Kritik am Abkommen Ilgs herausführt. Ilg wird ja in erster Linie vorgehalten, dass «sein Abkommen» nicht bis zum «Gesamtarbeitsvertrag» gediehen sei. Darum die Verlautbarung, welche betont, dass solche Gesamtarbeitsverträge zu den wichtigsten Zielen gehören! Die gleichzeitig in Biel tagenden Holzarbeiter haben neben ihrer praktischen Kongressarbeit ebenso deutlich, die Wichtigkeit dieses Ziels hervorgehoben. Sie sagen also gewissermassen: *Nicht weniger weit als die Metallarbeiter, sondern weiter!* Ja, in Bern ist das Wort «Berufsgemeinschaft» gefallen — ominös für scharf politisch eingestellte Extremisten, nicht verwerlich für Gewerkschafter!

Das Schweizer Volk, das sich über die vorhandenen Mächte und Kräfte wirtschaftlicher und politischer Art Rechenschaft geben muss, wenn es sich ein Bild des «möglichen Kurses» machen will, tut gut daran, die wahre «Situation links» zu erkennen. Sie ist gekennzeichnet durch die «sehr starke Tendenz zur Berufsgemeinschaft».

## Dem Zusammenbruch entgegen

Auch eine Woche nach dem Datum des Attentats auf Hitler und seinen gesamten engern Mitarbeiterstab, also sozusagen das ganze OKW, weiss man nicht, was sich eigentlich zugetragen. Die Widersprüche zwischen den Kundgebungen der einzelnen Stellen lassen sich mit einiger Anstrengung überbrücken. Aber ungeklärt bleibt der

Hauptumstand: Hat der deutsche Diktator wie seinerzeit vor dem Aufstand der Linken seiner Partei, vor der «Röhm-Revolte», die nie zustande gekommen, zugeschlagen? Verlief also der 20. Juli 1944 ähnlich wie der seinerzeitige 30. Juli? Siegreich für die Führung, mit einer scharfen innenpolitischen Kursänderung als einziger sichtbarer Folge?

Eine solche Kursänderung scheint nämlich auch diesmal eingesetzt zu haben. Und zwar merkwürdigerweise im Sinne jener Ziele, welche die Nazi-Linke damals mit den Köpfen ihrer Leitung büsst. Fast unbemerkt von der Welt ist schon vor dem Attentat die SA wieder aktiviert worden. Sie soll den «Volkskrieg» gegen die Invasionsarmeen aus Ost, West und Süd organisieren, soll das ganze Volk im Schiesshandwerk unterrichten. Aber wie gesagt, das geschah vor dem Attentat, hat mit dem Linkskurs der Partei, der jetzt einsetzt, an und für sich keinen Zusammenhang und kann nur als merkwürdiges Symbol gewürdigt werden: Das Dritte Reich besinnt sich auf die soziale Revolution. Die noch schüchtern ausgesprochenen Parolen lauten: «Nieder mit den Reaktionären!» Die Ausmerzung einer Schicht von «dekadenten Strolchen» wird dem Volke «ohne Gerichtshof» nahegelegt, so in Wien. Soilte die Leitung des Dritten Reiches nur durch das Attentat auf solche Gedanken gekommen sein — oder hatten sie sich schon vorher aufgedrängt?

Man muss sich daran erinnern, dass «Armee» und «Partei» ursprünglich zwei einander eher feindliche Elemente darstellen. Um einen Konflikt mit der Armee zu verhindern, opferte Hitler am 30. Juni 1934 seine Linke, Röhm und die alte SA und liess zugleich seinen Hauptgegner in der Armee, von Schleicher, mit erschiessen. Es kam dann der Dauerzustand der Spannung, der mit der allmählichen «Nazisierung» des Offizierskorps bis zu den Spitzen beendigt schien. Die Siege von 1939 bis Herbst 1941 schienen auch die früheren Feinde gewonnen zu haben. Ritter von Leeb, der noch 1938 zur Fronde gehört hatte, kommandierte vor Leningrad. Dann kamen die Niederlagen und die Entlassungen. Es verschwanden v. Bock, Brauchitsch, Küchler, Leeb, Halder, Beck und manche andere, als Letzte Rundstedt an der Westfront, Falkenhausen in Belgien, von Mackensen in Italien, vielleicht auch Manstein, der die Ukraine wider bessere eigene Einsicht so lange halten musste und verlor.

Die Fragen, die übrig bleiben, lauten: Wie gross war die «kleine Clique von dummen, verräterischen Offizieren», von der Hitler gesprochen? Welche Generäle, die ihrer feigen, unfähigen Kriegsführung wegen davongejagt wurden, gehörten ihr an? Göring hat ausgeplaudert, dass solche Leute dabei gewesen. Haben die treu gebliebenen Armeeteile sich ihrer überall entledigt? Ferner: Warum ist Zeitzler, der Generalstabschef des Landheeres, durch Guderian ersetzt worden? Und obendrein: Wo ist von Keitel geblieben?

## Die Rolle der russischen Offensive

in dieser Krise muss auch gewürdigt werden. Der Umstand, dass Moskau gewisse Kapitulationen auf sie zurückführt, erinnert an die Zusammenhänge zwischen den innerdeutschen Auseinandersetzungen und der Katastrophenserie an der Ostfront. Moskau hat immer kühl gerechnet und erklärt auch heute, dass keine neue Situation bestehe, solange nur die Generäle, nicht die «gedankenlosen deutschen Massen» ihre Gesinnung ändern. Es stellt also ge-

wissemassen seinen zukünftigen politischen Kurs gegen Deutschland auf die Ereignisse ein, die aus den «deutschen Massen» heraus reifen.

Und eben auf die Instinkte der Massen baut die deutsche Diktatur und zeigt ihnen «den neuen Feind» — *das ist das nicht nazistische Offizierskorps*, das «zum Dolchstoss ausholt», und mit diesem Offizierskorps die ganze Schicht der Junker und bessern Bürger, als deren Garant Anno 1933 Hugenberg von Hindenburg eingesetzt wurde, damit er der NSDAP die Waage halte. Man muss die Moskauer Kundgebung mit scharfen Ohren anhören. Sie richtet sich direkt gegen das Bemühen der Diktatur Hitlers, dem Volke die «moskauverbündeten Junker» als Opfer zu zeigen! Dem deutschen Volke wird, so weit es russische Nachrichten vernimmt, deutlich gesagt, dass Stalin «diese Junker als Mitschuldige Hitlers abschüttelt» — dasselbe haben sofort auch die Engländer getan. Das Rezept, das auch Mussolini in seinem neofascistischen Italien angewandt: Soziale Revolution als Voraussetzung und Element eines neuen Volkskrieges, einer «Levée en masse», wird also von aussen her mit aller Energie diskreditiert.

In gewissem Sinne kommt dies auch einer *Desavouierung des Moskauer «deutschen Freiheitskomitees*», welches sich seit einigen Tagen in regelmässigen Sendungen an die deutsche Öffentlichkeit gewendet hat, gleich. Doch soll man sich an diesem Widerspruch nicht stossen. *Moskau gedenkt keine Generalsrevolte zu stoppen. Nur ihre Ausmündung für eine letzte Stärkung des Widerstandswillens im Volke will es verhindern.* Im Hinblick auf die beginnenden «Schlachten um Preussen» ist dies nicht unwichtig. Es wird darauf ankommen, ob «jedes Haus in Ostpreussen eine Festung», «jedes Fenster ein Maschinengewehrnest», jeder Wald ein Partisanenherd gegen die Russen werden soll, wie es der Aufruf der Regierung verlangt, oder ob der grosse Haufe im Lande bleibt und sich *General von Seydlitz* und *Erich Weinert* unterstellen, die im Einverständnis mit Stalin proklamiert haben: «Wer bleibt, beweist, dass er Nicht-Nazi sei». Die Herren dieser von niemandem anerkannten Gegenregierung haben sich für die Beachtung dieser Regel durch die Russen verbürgt! Wenige Tage nur trennen uns vor der Probe auf dieses vom «Freiheitskomitee» empfohlene Exempel. Denn der

#### «Zusammenbruch des Ostwalles»

ist innerhalb einer einzigen Woche Tatsache geworden. Man kann auf gedrängtem Raume kaum festhalten, was sich seit dem 21. Juli alles ereignet hat. Das Wichtigste bis zum 25. Juli ist die Überschreitung des polnischen Bugs auf der ganzen Strecke von *Brest-Litowsk* bis in die galizischen Quellgebiete. *Brest* ist fast ganz umfasst und wird wahrscheinlich auch von seiner letzten westlichen Bahnverbindung abgeschnitten, ehe es fällt.

Südlich davon ist die *Einschliessung Lembergs* durch die *Armee Konjew* in gleicher Weise durchgeführt worden. Die Panzergruppe, welche an der ostgalizischen Hauptstadt vorbei über *Racaruska* bis zum *San* vorstiess, übersetzte und auch *Jaroslau* und *Przemysl* abschnitt, erreichte im Norden die Verbindung mit der Flügelgruppe, welche das polnische *Cholm* oder *Chelm* eroberte und am 23. Juli *Lublin* nahm. Ohne Rücksicht auf die eingekreisten Divisionen haben sich die Stossarmeen somit weit nach dem Westen vorgewagt. Das ist nur einer Truppe erlaubt, welche sich ihrer Kraft total sicher weiss und mit dem moralischen Zusammenbruch des Gegners durchaus rechnen kann. Andernfalls müsste sie Abschneidungen, Gegenangriffe und katastrophale Rückschläge riskieren.

Der Plan Konjews hat sehr deutliche Gestalt angenommen: Die ganze Südhälfte der zerschlagenen galizi-

schen Armee Hitlers wird *gegen die Karpathen abgedrängt*. Die Zange, welche hinter *Przemysl* gegen die Sanquellen und die slowakischen Pässe hinaufweist und sich rasch schliesst, wird gleichzeitig auch im Raume südlich *Tarnopol* angesetzt: Am 25. Juli wurde gemeldet, dass nach der Überschreitung der *Gnita Lipa* der *obere Dnjestr* erreicht wurde. Nicht *Lemberg* allein, sondern Dreiviertel des galizischen Gebietes werden also von den Westverbindungen abgeschnitten. Die *Ölquellen von Stanislau und Drohobitsch* fallen somit für die Versorgung der deutschen Armeen plötzlich aus der Rechnung.

Nördlich von *Brest* geht die *Einschliessung von Bjalystok* am 25. Juli ihrer Vollendung zu. Der Halbkreis misst im Radius 10 km. Dabei stürmen *Sacharows Panzer* an der Festung vorbei an der *Linie nach Ostrolenka* am *Narew* — von den Deutschen in «Scharfenwiese» umgetaucht. Ein anderes Korps überholt *Bjalystok* im Norden. Damit gelangen wir in den Bereich der Armee *Tschernjachowski*, welche am 24. den *totalen Angriff auf das Gouvernement Suwalki* eröffnet hat. Voraus ging die Niederkämpfung jener SS-Divisionen, die versucht hatten, die Lage an der *Njemen*-Linie wieder herzustellen. *Suwalki, Mariampol, Augustow* waren die nächsten Ziele. Das wichtigste Objekt jedoch war die *Bahn Kowno-Lyck*.

Die Unterbrechung dieser Linie würde *Kowno* vom Südwesten und Westen einschliessen, so dass nochmals einer der alten Eckpfeiler des Ostwalles zum «Igel» würde. Diese völlige Zernierung hängt mit der

**Entwicklung im Baltikum**  
zusammen. Auch hier scheint sich eine Katastrophe grössten Ausmasses vorzubereiten. Südlich von *Dünaburg* gelang dem Nordflügel der Armee *Tschernjachowskis* die *Unterbrechung der Bahn Dünaburg-Libau*. Über *Ponevjesch* (litauisch *Panevezis*) ging der Stoss gegen *Schaulen*. (Russisch *Schawli*, lit. *Schiauliai*.) Hier versuchen um den 25. Juli deutsche Eliteverbände an der Linie *Riga-Tilsit* den Sturm zu bremsen. Je nach dem Erfolg dieses Gegenstosses kann die nördliche Umfassung von *Kowno* verzögert, die totale Umzingelung *Dünaburgs* von Süden rückgängig gemacht, der Durchbruch an die Ostsee vorläufig verhindert und so der halbkreisförmige Grossaufmarsch gegen Ostpreussen gestört werden.

Vom Norden her hat *Dünaburg* seine Verbindungen mit *Riga* gänzlich verloren, seit die Armeen *Jeremenkos* und *Maslenikows* ihre sensationellen Einbrüche ins lettische und estnische Gebiet durchgeführt haben. Auch dieser Platz ist umschlossen. Das Bild rundet sich also: Fünf grosse «Igel» oder wenigstens fast ganz umschlossene Festungen sind von den durchgebrochenen Russen im Rücken gelassen worden und stehen vor ihrem Fall: *Lemberg, Brest, Bjalystok, Kowno und Dünaburg*. *Pskow* fiel unerwartet rasch, übrigens auch eine ganze Reihe anderer Plätze, wie *Lublin*, welche nur von den SS-Truppen verteidigt wurden, während die übrigen Einheiten flüchteten, kapitulierten oder sich durchschlugen. Deutlicher kann der Gegensatz zwischen «Partei und Armee» nicht demonstriert werden. Bei *Brody*, östlich *Lemberg*, kapitulierten 22 000 Mann, die Reste einer Gruppe von 55 000 Mann, die bei Konjews Durchbruch eingekesselt worden waren.

Es wird angesichts der russischen Erfolge kaum beachtet, dass in *Italien* die Alliierten nach *Arezzo* nun auch *Livorno, Ancona, Pisa, Castel Fiorentino, Città del Castello* erobert haben, dass *St-Lô in der Normandie* den Amerikanern in die Hände gefallen und dass die pausenlose Zerschlagung der deutschen Industrie aus der Luft weitergeht. Ebenso, dass *Montgomery* mit aller Systematik sein «normannisches Alamein» vorzubereiten scheint, als Voraussetzung eines Blitzkrieges auch im Westen. Ist es wohl zu viel gesagt, wenn man behauptet, die Lage treibe einem Achsenzusammenbruch entgegen?

**Wenn Bern, dann Casino!**